

# Wohlstand hilft bei Lösung von Umweltproblemen

**Uster** Wie ist der Weg zu Nettonull 2050 zu meistern? In Uster haben Firmenvertreter vom Avenir-Suisse-Vertreter Lukas Rühli Rezepte dazu erfahren.

**F**ehlender Schnee – oder auch ein rekordwarmer Oktober – ist keine Klimakrise, machte am Mittwoch Lukas Rühli vor rund 110 Wirtschaftsvertretern im Bildungszentrum Uster klar. Den Senior Fellow und Forschungsleiter «Smart Government» beim liberalen Think Tank Avenir Suisse eingeladen hatte der Arbeitgeberverband Zürcher Oberland und rechtes Seeufer. In seinem Referat mit dem Titel «Der Weg zu Nettonull 2050: Wie wir ihn meistern – und wie nicht» machte Rühli klar, wieso er zu dieser Einschätzung gekommen ist.

Er unterstrich, dass diese Wetterkapriolen eine Folge des Klimawandels seien. Dieser stelle für die Schweiz aber keine existenzielle Gefahr dar. Zwar sei die mittlere Temperatur in der Schweiz seit 1880 um 2,4 Grad gestiegen. Und er geht aufgrund von Forschungsergebnissen davon aus, dass sie sich bis zum Jahr 2100 um weitere 3 Grad erhöht. Die Folge seien trockenere Sommer und nassere Winter. «Wir werden eine Mediterranisierung des Klimas in der Schweiz erleben», meinte Rühli.

**Chancen für den Tourismus**  
Als Binnenland mit einem gemässigten Klima habe das aber keine existenzbedrohenden Auswirkungen. Für die Bevölkerung und die Wirtschaft bedeute das vielmehr, dass der Kühlbedarf im Sommer zunehmen werden, während im Winter weniger geheizt werden müsse. Die Landwirtschaft müsse sich dem Wandel

anpassen. «Eine Zunahme der Erträge ist hier sogar möglich.» Auch für den Tourismus sieht Rühli mit dem Klimawandel sogar Vorteile. Der Sommertourismus werde hierzulande profitieren. Der Wintertourismus müsse sich zwar in hochalpine Gebiete zurückziehen, doch hier habe die Schweiz gegenüber Resteuropa den grossen Vorteil, dass sie überhaupt über solche Gebirge verfüge. Mit dem Klimawandel werde in der Schweiz aber der Schutzbedarf vor extremen Wetterereignissen wie Niederschlägen, Trockenheit oder auch Stürmen steigen.

## Positive Entwicklungen

Das sei alles bewältigbar. Weltweit gesehen habe der Klimawandel aber für Gebiete wie die Sahelzone oder den indischen Subkontinent katastrophale Auswirkungen. Ermutigend sei aber, dass dank geeigneter Schutzmassnahmen heute weltweit gesehen viel weniger Menschen wegen Wetterereignissen sterben würden. Jetzt kämen pro Jahr rund 20 000 Menschen deswegen ums Leben. Vor 100 Jahren waren es noch 450 000.

Und bevor er auf das CO<sub>2</sub>-Problem zu sprechen kam, zeigte er erst die positiven Entwicklungen bei anderen Schadstoffen auf. Beim Schwefeldioxid, bei Methan, dem Feinstaub oder auch der Phosphorbelastung sei in den westlichen entwickelten Ländern eine massive Verbesserung eingetreten. Dank der technologischen Möglichkeiten, aber auch aus dem Bestreben, über eine gesun-



Lukas Rühli informiert die Oberländer Arbeitgeber.

Foto: cb

de Umwelt zu verfügen. «Der Wohlstand hat zu einer Reduktion der Umweltprobleme beigetragen», lautet eine der zentralen Feststellungen von Rühli.

## Fossile Energie gefragt

Für diesen Wohlstand hätten aber fossile Energieträger gesorgt. Die westlichen Industrieländer hätten das Schadenpotenzial des CO<sub>2</sub>-Ausstosses erkannt und seit der Jahrtausendwende sinken in Europa und Nordamerika die Emissionen. Gleichzeitig nähmen sie aber in Asien und insbesondere in China und Indien massiv zu. Unter dem Strich hat der CO<sub>2</sub>-Ausstoss weltweit seit der Jahrtausendwende um über ein Drittel zugenommen.

«Nicht der Kapitalismus ist das Problem, sondern die falschen Preissignale», meinte Rühli. Obwohl die Nachfrage nach Öl, Kohle und Gas im Westen rückläufig sei, würden die Förderländer die gleichen Quantitäten wie bisher absetzen. Geliefert werde nun zu tieferem Preis in ärmere Länder. Bis 2050 solle die Förderung von Öl und Gas sogar noch ausgebaut werden.

Letztlich könne dieser Entwicklung nur entgegengesteuert werden, wenn innovative Energieträger preislich attraktiver würden. Der von Klimaaktivisten propagierte Verzicht sei nicht zielführend.

Der Think-Tank-Vertreter gibt sich zuversichtlich, dass sich ein Faktor, der zum Treibhausgas-Ausstoss beiträgt, auf Dauer selbst regulieren werde: So nehme die Bevölkerungszahl ab. Selbst für Afrika sei ab 2050 mit einem Rückgang zu rechnen. Auch hier zeige sich, dass Wohlstand zu einem Bevölkerungsrückgang beitrage. «Das Problem für unsere Wirtschaft wird künftig dieser Rückgang sein.»

## Investitionen im Ausland

Szenarien haben laut Rühli gezeigt, dass eine vollständige Elektrifizierung der Schweiz illusorisch sei. So müsste über ein Fünftel der Schweiz mit Photovoltaikanlagen eingedeckt werden. Und das Problem der benötigten Energiespeicher wäre ebenfalls ungelöst. Noch grösser wären die Schwierigkeiten, wenn die Elektrifizierung der Schweiz über Wasserstoff bewerkstelligt würde.

Eine autarke Lösung mit erneuerbarer Energie erachtet der Wissenschaftler für nicht sinnvoll. «Aber wir sind in der Verantwortung, den Klimawandel möglichst effizient zu bekämpfen.» Das heisst für ihn, dass die Schweiz ihr Geld vor allem im Ausland einsetzt: «Dort können wir mit dem gleichen Betrag viel mehr bewirken, als dies in der Schweiz möglich wäre.»

Christian Brändli

# Das steht künftig auf den roten Panolin-Fässern

**Russikon** Die roten Fässer bleiben, wenn auch mit neuem Aufdruck: Die Firma Lämmle Chemicals AG, ehemals Panolin AG, hat ihre neue Öl-Marke präsentiert.

**I**n der Madetswiler Firma Laemmle Chemicals AG, früher Panolin AG, ist einiges los. Neben dem Verkauf eines Geschäftsbereichs an Shell und der Änderung des Firmennamens, wurde jetzt die neue Öl-Marke präsentiert. Das Öl wird künftig nicht mehr unter dem Namen Panolin vertrieben sondern unter der neuen Marke Roxor. Das teilte die Firma in einer Online-Präsentation mit.

Silvan Lämmle, CEO der Firma, freut sich, den Namen endlich der breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dieser steht schon seit rund einem Monat fest. Grund für die Namensänderung ist eine klare Trennung der Geschäftsbereiche innerhalb der Firma.

Diese ist seit 1949 in Besitz der Familie Lämmle, seither trug sie den Namen Panolin. Ende letzten Jahres gab die Firma bekannt, dass der Bereich Bio-Schmierstoffe mit allen Markenrechten an Shell übertragen wird, inklusive der internationalen Vertriebs-

struktur. Auch der Name Panolin ging damals an Shell über. So wurde aus der Panolin die Laemmle Chemicals AG.

Als zweiter Schritt folgt mit Roxor nun die neue Öl-Marke. Silvan Lämmle betont, dass sich am Inhalt der Fässer, dessen Qualität und Herstellung sowie den sonstigen Geschäftszweigen der Laemmle Chemicals AG nichts ändern wird. «Alles bleibt in den Händen der Familie und made in Madetswil.»

## Eine Brücke schlagen

Nebst dem neuen Namen habe auch die Firmen-Farbe zu Reden gegeben. Schnell sei man aber zum Schluss gekommen, dass unverkennbare Rot beizubehalten. «Darüber werden wir identifiziert, innerhalb der Branche, aber auch in der breiten Öffentlichkeit.»

Es gebe Firmen mit blauen, schwarzen oder gelben Fässern – und sie seien eben jene Firma mit den roten. Mit dem neuen Markennamen Roxor wolle man einerseits eine Brücke zur Farbe schlagen, mit «Lämmle» im Firmennamen andererseits aufzeigen, dass die Firma in Familienbesitz bleibt.

Dennoch sei es gewöhnungsbedürftig, dass der Name Panolin nun ganz wegfallt. Auch für ihn selber: «Erst gerade nahm ich ein Telefon mit den Worten «Panolin AG» entgegen», gibt er lachend zu. Und fügt an: «Daran arbeite ich aber.»

Talina Steinmetz



Die neue Öl-Marke wird ab sofort vertrieben.

Foto: PD

## Unterstützung der KMU

Anfang September 2022 hat die kantonale Standortförderung ihr Projekt «KMU und Innovation» lanciert. Anita Martinez, die stellvertretende Leiterin der Standortförderung, stellte dieses Vorhaben den Oberländer Arbeitgebern vor. Im Fokus hat die Stelle die Finanzwirtschaft, sowie die Branchen Life Sciences, Hightech, Cleantech und

ICT. Das Projekt soll Expertenwissen vermitteln und KMU gezielt bei Innovationsvorhaben unterstützen. So haben Interessenten 30 Stunden kostenlose Beratung zugeht. Die Begleitung wird bei konkreten Vorhaben gewährt. Diese können technischer Natur sein oder auch den Fokus auf Nachhaltigkeit und Digitalisierung legen. cb

# «ZUKUNFT FORMEN. MEHRWERT SCHAFFEN.»

Megatrends entwickeln sich zwar langsam, sind aber enorm mächtig. Sie wirken auf alle Ebenen der Gesellschaft und beeinflussen so Unternehmen, Institutionen und Individuen und treiben Innovationen voran. Die Standortförderung Zürioberland bewegt 2023 mit Ideen.

Megatrends sind somit Treiber des Wandels in Wirtschaft und Gesellschaft sowie Präger unserer Zukunft – nicht nur kurzfristig, sondern auf mittlere bis lange Sicht. «2023 setzen wir deshalb im Megatrend «New Work» gezielt Akzente und vermitteln Ideen mit und für unser Netzwerk», so Giacinto In-Albon, Leiter Geschäftsfeld Wirtschaft. Dabei stehen Fachkräftemangel, betriebliche Gesundheit und Innovationen im Fokus. «Besonders stolz sind wir auf unser Veranstaltungsprogramm, bei dem wir gezielt auch Frauen in ihrer Leadership-Fähigkeit weiter stärken können», so In-Albon weiter.

## Wir machen Innovationen greifbar

Laut In-Albon sei die Innovationskraft mitunter ein entscheidender Faktor im härter werdenden Standortwettbewerb. «Wir leisten einen Beitrag dazu, dass

nebst den Grossunternehmen und Start-ups vermehrt auch KMU ihr Innovationspotenzial ausschöpfen können. Dazu bieten wir Orientierungshilfe und beratende Begleitung für Innovationsvorhaben sowie Unterstützung bei der Beantragung von Fördermitteln an.» Konkret stehen dafür zwei von der Standortförderung mitgestaltete Programme bereit, die kostenlose Veranstaltungen mit Netzwerkcharakter bieten. Ergänzend dazu finden drei Innovationstagungen mit der Ostschweizer Fachhochschule in Rapperswil statt, die sich dem Megatrendthema «New Work» annehmen.

## Verstärkt ins neue Jahr gestartet

Adrian Steiner erweitert unser Team seit Anfang Jahr. Der sportbegeisterte Zürioberländer begleitet die geplanten Events und Themenschwerpunkte. «Ich freue mich auf die Begegnungen in unserem Netzwerk und

darauf, dass wir zum Beispiel mit unseren Kursen für «Psychische Gesundheit im Betrieb» Themen ansprechen können, die mir persönlich am Herzen liegen.»

Werden Sie Mitglied unseres Netzwerks und informieren Sie sich über die spannenden Aktivitäten der Standortförderung Zürioberland.

zueroberland-wirtschaft.ch



**ZÜRI  
OBER  
LAND**

FÜR EIN LEBENSWERTES, WETTBEWERBSFÄHIGES UND ATTRAKTIVES ZÜRIOBERLAND



Giacinto In-Albon, Leiter Geschäftsfeld Wirtschaft, und Adrian Steiner (r.), der das Team seit Anfang Jahr verstärkt.